

Nuran Can

Was für ein Wahlkampf

Durch die diesjährigen Gemeinderatswahlen hatten wir nicht nur die Gelegenheit neue Kenntnisse über uns und unsere Fähigkeiten zu erwerben, wir hatten auch die Möglichkeit, unsere Genossinnen und Genossen besser kennen zu lernen. Sei dies, begonnen mit der überaus bereichernden und höchstinteressanten Mitgliederversammlung letzten Jahres betreffend unserer Zebaliste, die sich auch in den öffentlichen Medien Gehör verschafft hat, am HelferInnen-Essen im Gemeinschaftsraum der ABZ, an den Standaktionen, den Quartierführungen, den Wahlkampfsitzungen, den Fotoshootings oder dem E-Mailverkehr; niemand, der am Wahlkampf teilgenommen hat, wird behaupten können, nichts dazugelernt zu haben.

Der Wahlkampf ist bald zu Ende und wir alle warten gespannt auf die Ergebnisse unserer Bemühungen. Es wurde gebloggt, geredet, gefordert, animiert, Präsenz gezeigt, sich unangenehmen Fragen gestellt und die erste Demo in Zürich-Affoltern organisiert. Man ist vor Medien aufgetreten, hat Vereine besucht, musste Stellung beziehen und lernen zu akzeptieren, es nie allen Menschen Recht machen zu können. Für "normale" Gemeinderatswahlen in kleinen Gemeinden wäre dies ein viel zu grosser Aufwand. Doch wenn man bedenkt, dass es sich hier um die grösste Stadt der Schweiz handelt, die mal überheblich, mal liebevoll "Downtown Switzerland" genannt wird, für viele Menschen "the place to be" zum Wohnen oder Arbeiten ist, wird einem schnell bewusst, dass mit Flyer verteilen und Werbeplakaten alleine nicht gedient ist.

Auch im diesjährigen Wahlkampf hat man viel dazugelernt: Das unter einem Hut bringen von verschiedenen Meinungen in einer Wahlkampfgruppensitzung, das Kreieren von Wahlslogans, das Debattieren mit enttäuschten Wähler und Wählerinnen, das Einstudieren der Argumentarien, das richtige Reagieren gegenüber hämischen, apolitischen oder enttäuschten Bürgerinnen und Bürgern, Überzeugungsarbeit bei eingebürgerten Migranten und Migrantinnen, die bis anhin wenig bis gar nicht gewählt oder abgestimmt haben oder der Meinung waren, dass es ohnehin nichts bringen würde.

Durch die diesjährigen Gemeinderatswahlen hatten wir nicht nur die Gelegenheit neue Kenntnisse über uns und unsere Fähigkeiten zu erwerben, wir hatten auch die Möglichkeit, unsere Genossinnen und Genossen besser kennen zu lernen. Sei dies, begonnen mit der überaus bereichernden und höchstinteressanten Mitgliederversammlung letzten Jahres betreffend unserer Zebaliste, die sich auch in den öffentlichen Medien Gehör verschafft hat, am HelferInnen-Essen im Gemeinschaftsraum der ABZ, an den Standaktionen, den Quartierführungen, den Wahlkampfsitzungen, den Fotoshootings oder dem E-Mailverkehr; niemand, der am Wahlkampf teilgenommen hat, wird behaupten können, nichts dazugelernt zu haben.

Und nun neigt es sich dem Ende zu. Die SP Stadt Zürich darf mit gutem Wissen und Gewissen sagen, dass sie ihr Bestes gegeben hat. Es sind Wahllisten entstanden, die das Vorurteil "SP gleich Akademikerpartei, ergo Seniorenpartei" definitiv einräumen. Den Wählern und Wählerinnen wurden Listen geboten, mit denen man sich identifizieren konnte. Am 7. März werden wir sehen, ob sich nun diese Bemühungen, wie die Zebalisten, die Sitzungen, das Schreiben und Organisieren, das Basteln, Filmen und Fotografieren sowie die Standaktionen inklusive Frühaufstehen und Frieren gelohnt haben und wir die Wählerinnen und Wähler der Stadt Zürich wirklich erreichen konnten. Denn wenn wir das haben, geht es erst richtig los. Wir haben uns Wichtiges auf die Fahne geschrieben: Zahlbares Wohnen, gute Angebote für Kinderbetreuung, sinnvoller Verkehr sowie eine ausgewogene, krisenresistente und zukunftsfähige Wirtschaft. Nach den Wahlen werden wir uns hoffentlich mit neuem Elan und motivierter denn je an die Arbeit machen, diese Wahlversprechen eins nach dem anderen einzulösen. Doch auch Niederlagen gehören dazu. Das heisst also, dass wir auch auf negative Wahlergebnisse vorbereitet sein müssen. Man kann es dann von zwei Perspektiven aus sehen: Entweder schauen wir uns mit offenem Mund entgeistert an oder sehen es als eine ernst zunehmende Gelegenheit, noch einmal hinter die Bücher zu gehen und zu analysieren, wo wir eventuelle Fehler gemacht haben oder unzureichend waren, um bei den nächsten Wahlen einen besseren und stärkeren Wahlkampf führen zu können.

nuran@gmx.net

Wo, wo Gleis?

Von Felix Hoesch am 13. Februar 2010, erschien auf der Homepage der SP Stadt Zürich
Das Tram ist parat, aber die Gleise nach Affoltern fehlen noch! Rund 50 aktive Genossinnen und Genossen haben heute der Forderung Nachdruck verliehen, dass auch das grosse und wachsende Quartier Affoltern mit dem Tram erschlossen werden muss.

Da die Wehntalerstrasse - ohne Tram - sehr unattraktiv ist, gab es leider kaum Passanten, die wir auf unsere Forderung hinweisen konnten. Durch das Tram, und die dafür nötige Spurreduktion für die Autos, wird die Aufenthaltsqualität der Wehntalerstrasse aber sicher steigen und wir freuen uns bei der nächsten Demo auf der Wehntalerstrasse mehr Passanten auf unsere Forderungen aufmerksam machen zu können. Von den wenigen Zuschauern haben sich aber sogar zwei spontan dem Demonstrationszug angeschlossen und sich damit auch für unsere Sache engagiert. Wir sind umhüllt von blauen und weissen Seitenwänden und einer originalen Cobra-Front gesteuert vom Zebra von der zukünftigen Tramhaltestelle Glaubtenstrasse zum Zehnten-



hausplatz auf der gesperrten Wehntalerstrasse marschiert. Zu dem Zweck wurde die Strasse stadtauswärts gesperrt und nur die Busse, für die wir eine eigene Spur fordern, wurden an uns vorbei gelotst.

Mit dem Slogan "Rein ins Tram, raus aus dem Stau" haben wir auch allen Passanten, Autofahrenden und Buspassagieren unsere Botschaft schriftlich klar gemacht. Zusätzlich haben wir aber natürlich auch lautstark auf uns aufmerksam gemacht und das Tram nach Affoltern ausgerufen und immer wieder "Wo, wo Gleis" skandiert. Denn das Tram wäre ja parat, aber die Gleise fehlen einfach noch! André Odermatt, Stadtratskandidat SP, bekräftigt in seiner Schlussansprache,

dass ein Tram nach Affoltern wichtig und dringend ist. Die Bevölkerung Affolterns wachse und wachse, der öV halte mit dem Wachstum aber nicht mit. So verliere der öV an Attraktivität und potentielle BenutzerInnen ans Auto. Weiter weist er darauf hin, dass auf der Prioritätenliste der VBZ und des ZVV die Tramverbindung nach Affoltern ganz weit nach hinten gerutscht ist. Deshalb brauche es den Druck auf allen Ebenen: Im Kantonsrat hat Silvia Seiz (SP11) und Marcel Burllet (SP Regensdorf) bereits ein Postulat eingereicht. Ein entsprechendes soll im Gemeinderat nach den Ferien folgen. Weitere Druckmittel sind zu überlegen, wie z. B. eine Petition.

Revision des Arbeitslosengesetzes auf dem Buckel der Jugend**İşsizlik Sigortası yasaı değişikliğine gençler karşı çıkıyor**

Bugün Bana, Yarın...

Hükümet tarafından işsizlik sigortası Yasası'nda yapılmak istenen değişiklikler öncelikle gençleri ve uzun süre işsiz kalanların haklarını önemli ölçüde kısıtlamak istemekte. Hükümete göre amaç, işsizleri en kısa zamanda iş bulmaya teşvik etmek, ama aynı zamanda, işsizlik sigortası kasalarında ki açıkları kapatmak.

Parlementoda bu yasa görüşülürken, gençler arasında ki işsizlik oranının %5.4 gibi rekor bir düzeye çıkmasıda ilginç bir raslantı.

İsviçre'de 15 ila 24 yaşları arasındaki 30.000 gencin işsiz olduğu biliniyor. Bunun nedeni özellikle son ekonomik kriz, buna bağlı olarak daha az genç iş imkanı bulmakta. Buna karşın hükümet işsizliğe çare bulmak yerine işsizlerle uğraşmaya öncelik vermekte. Mart ayında parlamentoda görüşülecek olan işsizlik sigortası Yasası değişikliğinin amacında bu, işsizlik sigortasının giderlerini azaltmak! Buna göre genç işsizlerin aldıkları işsizlik parası hemen hemen yarıya indirilmek isteniyor. Buna ek olarak genç işsizlerden, eğitim düzeyleri ne olursa olsun herhangi bir işi kabul etme zorunluluğu getirmek istenmektedir.

Gençlerin direnişi

Yasa'da yapılmak istenen değişikliklerin belli olmasından sonra pek çok gençlik kuruluşu yasaya karşı bir direniş başlatma kararı aldılar. 'Bugün bana, yarın sana' parolası ile Parlamento şnünde bir Uyarı Nöbeti

başlattılar, parlamterlere durumlarını anlatan mesajlar gönderdiler, ayrıca sanal ortamda seslerini duyurmaya çalıştılar. Her zaman olduğu gibi genç kuşak kendine has yöntemlerle bu yasa değişikliğine karşı eylemler düzenledi. Örneğin 8 Şubat akşamı değişik protesto eylemleri yapıldı. Basel, Winterthur Bern gibi gençler arasında işsizliğin yoğun olduğu şehirlerde, Smart-Mobs adı altında gösteriler yapıldı. Kısa süreli bu eylemlerle konu kamuoyuna taşınmaya çalışıldı, yerel yönetimlerin önünde sembolik eylemler yapıldı.

Referandum isteniyor

Söz konusu yasa değişikliği Mart ayında Parlamento'da görüşülecek. Parlamento'nun gençlere yönelik bu kısıtlamalarda ısrarlı olması halinde, yasa değişikliği konusunda Referandum yapılması için gerekli imzaların toplanmasına başlanılacak. Halkoylaması öncesinde, gençlerin bu konuda değişik eylemlerinin gündeme gelmeside şimdiden belli.

Elena Obreschkow

Canton de l'Arc jurassien ?

Alain Bringolf

Un récent sondage laisse apparaître qu'une majorité d'habitants sont favorables à la création d'un canton de l'Arc jurassien. Ce résultat a suscité diverses réactions parmi la population et les personnalités politiques. Au-delà d'une certaine surprise, il convient de garder son calme. Tout d'abord, il ne s'agit que d'un sondage. On sait qu'un sondage permet d'obtenir tout et son contraire. Les sondages n'ont pas pour objectif d'analyser les effets contradictoires d'un projet ou d'une idée. Dans le cas qui nous préoccupe, les régions périphériques le seraient-elles moins ? Les concentrations envisagées répondent-elles aux besoins quotidiens de tous les habitants ? La conception qui sous-tend cette idée réviserait-elle notre modèle de développement pour répondre aux craintes exprimées à la conférence de Copenhague ? Les expressions signalées dans la presse précisent les objectifs de ceux qui pensent que cette idée est synonyme de bonheur pour tous ! Ainsi, et en vrac, les citoyens seraient plus ouverts que leurs élus et le 58% d'avis favorables devraient les faire

réfléchir, surtout les neuchâtelois et particulièrement ceux du haut qui sont jugés frileux. Certains interprètent ce résultat comme celui d'une majorité de gens qui sont prêts à partager un peu plus que ce qu'ils ont déjà en commun. Choisie comme la future capitale du nouveau canton, Neuchâtel a une belle carte à jouer.

Le lectorat des deux journaux neuchâtelois, semble plus distant que les personnes sondées. Une personne exprime l'idée de savoir ce que le citoyen peut y gagner. Cette interrogation a elle seule mériterait d'être analysée. Car en finalité, c'est bien de cela qu'il devrait s'agir.

L'idée d'un canton fédérant trois peuples part de l'hypothèse qu'il sera plus fort et qu'il atteindra la masse critique. Il sera capable d'être davantage concurrentiel face à ses concurrents. Cédric Dupraz, membre de l'exécutif local, exprime bien ses doutes. Tout en se sentant très proche des jurassiens, qu'ils soient du Jura ou de Berne, il pense que cette idée de fusionner des superstructures n'apporte pas que du positif. Il s'agit plutôt de s'inscrire dans le cadre de l'idéologie dominante qui veut fusionner, économiiser, standardiser. Ces mesures d'essence néo-libérales ne bénéficieront pas directement aux populations résidentes. L'élu craint une perte de la démocratie de proximité ce qui pourrait au contraire accélérer les désé-

quilibres. Pour lui, le développement des collaborations actuelles sont des moyens beaucoup plus concrets et proches des gens que la construction d'une chimère !

Ce n'est pas ce que pense Jean-Claude Rennwald, député jurassien qui vient de déposer une motion au conseil national demandant au Conseil fédéral de nommer une commission d'experts indépendante pour étudier trois variantes.

La première serait un canton formé de Neuchâtel et du Jura. La deuxième, un canton formé de Neuchâtel, du Jura et du Jura bernois. Et la troisième, un canton formé de Neuchâtel, du Jura et des districts et localités du Jura bernois qui le souhaitent. Jean-Claude Rennwald estime que ça permettrait notamment de "favoriser un règlement de la question jurassienne" Au-delà de cette effervescence, la question profonde consiste à déterminer le type de développement que l'on veut promouvoir dans cette région. Sans pouvoir échapper complètement à l'attractivité du libéralisme économique et financier, s'agit-il pour autant de s'y livrer pied et poings liés ? L'altruisme ne se concrétise pas encore et les principes qui guident les chefs et une partie de ceux qui les suivent restent basés sur la confrontation, la concurrence, bref, la sélection naturelle ! Sacré Darwin.

ABR